

# Die Schafhaltung in der Schweiz : ökonomische und ökologische Betrachtungen

Autor(en): **Helbling, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE SCHAFHALTUNG IN DER SCHWEIZ ÖKONOMISCHE UND ÖKOLOGISCHE BETRACHTUNGEN

R. Helbling

## 1. Einleitung

Die Schafhaltung spielt heute in der schweizerischen Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle. Um eventuelle Potentiale zu erkennen, ist es - in einer Zeit des landwirtschaftlichen Umbruchs - jedoch gerechtfertigt, auch die Strukturen und Rahmenbedingungen eines kleinen landwirtschaftlichen Sektors auszuleuchten. Es gilt die folgende Hypothese zu überprüfen:

In der zukünftigen schweizerischen Landwirtschaft gewinnt das Schaf aufgrund seiner multifunktionalen Eigenschaften wesentlich an Bedeutung, sofern die der Landwirtschaft gesetzten Rahmenbedingungen diesen Strukturwandel zulassen.

Als Ausgangspunkt dient eine Darstellung der heutigen Schafhaltung. In einem zweiten Schritt sollen nationale und internationale Entwicklungen aufgezeigt werden, die für die weitere Entwicklung der Schafhaltung von Bedeutung sein könnten. Der abschliessende Teil skizziert die zukünftige schweizerische Schafhaltung. Wegen der sich gegenüber den übrigen Schafrassen grundlegend unterschiedlichen Haltungsform von Milchschaafen, bleiben diese von den folgenden Betrachtungen ausgeschlossen.

## 2. Die heutige Schafhaltung in der Schweiz

### 2.1. Bestand- und Strukturentwicklung

Seit dem Tiefstand im Jahre 1931 hat sich der Bestand von total 386'000 Schafen (1990) wieder auf rund 86% des Niveaus von 1866 entwickelt<sup>1</sup>, wobei die Zahl der Besitzer auf einen Viertel von 1866 gesunken ist. Bei der Beurteilung des Stellenwertes der Schafhaltung muss geographisch differenziert werden: Insbesondere in einigen Bergregionen trägt die Schafhaltung wesentlich mehr zur Einkommenssicherung bei, als dies die 0.6% Anteil (48.3 Mio Franken) am landwirtschaftlichen Endrohertrag vermuten lassen<sup>2</sup>.

Tabellen 1 und 2 sowie die Feststellung, dass nur gerade 1% der Besitzer einen Bestand von mehr als 100 Tieren halten<sup>3</sup>, sollen die folgenden Thesen bezüglich des Charakters der schweizerischen Schafhaltung unterstützen:

Tab. 1:  
Verteilung der Schafe und Schafhalter  
auf die verschiedenen Zonen

Zone	Schafe			
	Bestand	%	Halter	%
Schweiz	355'307	100	21'546	100
Voralp.HZ	40'037	11	2'728	13
Zone I	39'554	11	2'757	13
Zone II	45'464	13	2'285	10
Zone III	74'501	21	3'001	14
Zone IV	32'271	9	1'274	6

Tab. 2:  
Grösse des  
Schafbestandes  
pro Besitzer

Zone	Schafbestand (pro Besitzer)
Schweiz	16.5
Voralp.HZ	13.0
Zone I	14.3
Zone II	19.9
Zone III	24.9
Zone IV	25.3

Quelle beide Tabellen: SCHLETTI (1989), 108

<sup>1</sup> DER KLEINVIEHZÜCHTER (1991), 145

<sup>2</sup> SCHLETTI (1989), 107

<sup>3</sup> KÜNZLER (1986), 3

Jener Drittel der Schafhaltung, der auf das Talgebiet entfällt, und sich durch eine durchschnittliche Herdengrösse von 13 Schafen pro Besitzer kennzeichnet, dürfte zum grössten Teil in den Händen von "Hobbyhaltern" sein.

Die durchschnittliche Herdengrösse von 14.3–25.3 Schafen deutet darauf hin, dass die Schafe auch in den Bergregionen mehrheitlich aus Nebenerwerbsgründen gehalten werden.

Mit mehr als der Hälfte des Schafbestandes in den Zonen I–IV, kommt der schweizerischen Schafhaltung im Berggebiet eine besondere Bedeutung zu. Dieser Sachverhalt wird umso deutlicher, wenn man berücksichtigt, dass rund 85%<sup>4</sup> der im Talgebiet gehaltenen Schafe, in den Sommermonaten im Berggebiet gealpt werden.

## 2.2. Beiträge an die Schafhaltung

Eine Wirtschaftlichkeitskontrolle in der Schafzucht ermittelte für die Periode 89/90 in den verschiedenen Zonen VHZ – BZIV Beiträge in der Höhe von Fr. 49.55, 72.–, 159.50, 135.25 und 158.75 pro Schafeinheit. In der gleichen Periode erhielt in der Bergzone IV ein Schafbesitzer pro Schaf eine Direktzahlung in der Höhe von rund 75% seines Erlöses aus dem Verkauf eines seiner Schlachttiere<sup>5</sup>.

---

<sup>4</sup> ELMIGER (1989), 2

<sup>5</sup> LANDWIRTSCHAFTLICHE BERATUNGSZENTRALE LINDAU (1991)

### 2.3. Der Schaf- und Lammfleischmarkt

Art. 1 Abs. 1 des Bundesratsbeschlusses über die Einfuhr und Verwertung von Schafen und Ziegen zum Schlachten sowie von Fleisch<sup>6</sup> solcher Tiere erlaubt die mengenmässig unbeschränkte Einfuhr von Schafen und Lämmern zum Schlachten sowie von Fleisch solcher Tiere. Zur Sicherung des Absatzes der im Inland produzierten Schafe und Lämmer zu kostendeckenden Preisen im Sinne des Landwirtschaftsgesetzes (LwG Art. 18 und 29) werden die zwei Instrumentarien der Preisbestimmung und Übernahmepflicht eingesetzt. Dies hat zur Folge, dass für jene Schafhalter, die ihre Tiere auf den Markt bringen, die "Marktabräumung" einer Absatzgarantie zu einem festen Preis gleichkommt<sup>7</sup>.

Seit der Liberalisierung der Schaf- und Lammfleischimporte ist der Selbstversorgungsgrad von 60% auf 38.4% (1989) gesunken<sup>8</sup>. Gleichzeitig hat die Inlandproduktion jedoch stetig zugenommen. Dieser Sachverhalt erklärt sich wie folgt: Die Liberalisierung ermöglichte die Einfuhr günstigen Lammfleisches. Dies liess die Konsumentenpreise sinken, und die Nachfrage - wegen der negativen Preiselastizität der Nachfrage nach Lammfleisch - demzufolge steigen. Dank dem bestehenden Mischpreiskonzept<sup>9</sup> profitierten auch die inländischen Produzenten über gestiegene Produzentenpreise von der zunehmenden Nachfrage, verursacht durch die gestiegenen Importe. Sie reagierten darauf mit einer Ausdehnung ihrer Lammfleischproduktion. Die folgenden zwei Graphiken zeigen die beschriebene Entwicklung.

---

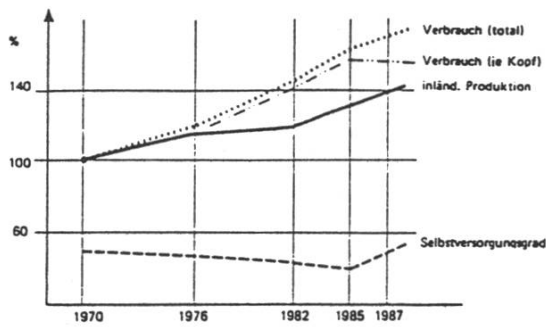
<sup>6</sup> SR 916.342

<sup>7</sup> SENTI (1979), 32

<sup>8</sup> DER KLEINVIEHZÜCHTER (1991), 153

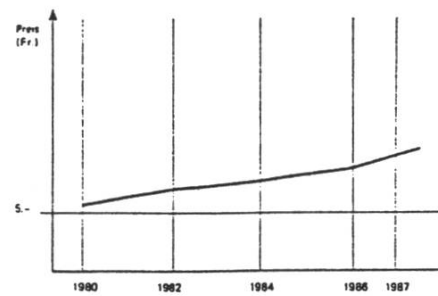
<sup>9</sup> Da die Importeure auch zur Übernahme der Inlandproduktion verpflichtet sind, verteuern sie die günstigen Importlämmer, um dadurch die teuren Inlandlämmer zu verbilligen.

Abb. 1: Entwicklung der Schaffleischproduktion, des Schaffleischverbrauchs und des Selbstversorgungsgrades



Quelle: SCHLETTI (1989), 109

Abb. 2: Entwicklung der Produzentenpreise für Schlachtlämmer bis 40 kg



Quelle: SCHLETTI (1989), 110

Der niedrige Selbstversorgungsgrad bei hohem Produzentenpreisniveau könnte die Schafhalter zu einer weiteren Ausdehnung ihres Angebots veranlassen. Da zur Stützung der Produzentenpreise auf dem heutigen Niveau aber ein bedeutender Importanteil notwendig ist, besteht diesbezüglich nur ein geringer Spielraum. Schon ein Selbstversorgungsgrad von 60%, wozu schon 3,58 zusätzliche Schafe pro Besitzer genügen, dürfte sich laut SCHLETTI (1989) wegen steigender Konsumentenpreise für Lammfleisch, für den Absatzmarkt als problematisch erweisen<sup>10</sup>.

Das inländische Angebot an Schlachttieren ist durch zwei grosse Spitzen im Frühling und Herbst charakterisiert. Die Gründe dafür liegen einerseits beim natürlichen Geschlechtszyklus der Schweizer Schafrassen und andererseits im betriebswirtschaftlichen Rythmus der Lammfleischproduktion. Die durch den Produktionszyklus verursachten Lücken auf dem inländischen Lammfleischmarkt können jedoch durch Importe komfortabel geglättet werden.

<sup>10</sup> SCHLETTI (1989), 110

Die erzielten Produzentenpreise lagen im Jahre 1990 durchschnittlich bei 15.30–16.05 Fr./kg SG<sup>11</sup>. Ein Vergleich mit einem gleichwertigen Produkt aus dem europäischen Ausland zeigt, dass der inländische Produzentenpreis momentan rund das Dreifache des ausländischen Einkaufspreises an der Grenze von rund 5.20–5.50 Fr./kg SG ausmacht. Daraus lässt sich ableiten, dass eine Angleichung des schweizerischen Preisniveaus an das ausländische Niveau für die Inlandproduzenten mehr als einer 100%–igen Ertragsreduktion aus dem Verkauf ihrer Lämmer gleichkäme.

Bei einer Beurteilung der inländischen Lammfleischqualität im Vergleich zu jener des ausländischen Produktes muss folgendes beachtet werden: Aus dem Ausland werden mehrheitlich spezielle Qualitäten importiert. Da aber das ganze Qualitätsspektrum der inländischen Lammfleischproduktion auf dem Schweizer Markt abgesetzt wird, könnte ein Vergleich leicht dazu verleiten, die ausländische Qualität generell höher einzustufen als die einheimische.

Andererseits ist zu vermuten, dass die Absatzgarantie in der Schweiz einige Produzenten dazu verleitet, auch minderwertige Qualität zu produzieren und auf dem Markt abzusetzen. Dazu folgende These:

Die Absatzsicherung im inländischen Lammfleischmarkt sowie der verbreitete Hobby- und Nebenerwerbscharakter der schweizerischen Schafhaltung wirken sich auf die Qualität der inländischen Lammfleischproduktion eher negativ aus.

Trotz einer Zunahme des Pro-Kopf-Verbrauchs von 1.270 kg auf 1.534 kg ist der Lammfleischkonsum auch heute mit

---

<sup>11</sup> DER KLEINVIEHZÜCHTER (1991), 150



1.72% am Gesamtfleischverbrauch äusserst bescheiden<sup>12</sup>. Gerade in jüngster Zeit dürfte neben den vorteilhaften Lammfleischpreisen auch die hohe Qualität des Lammfleisches bezüglich Rückstände im Fleisch aber einen nicht zu unterschätzenden Grund für die Zunahme des Lammfleischkonsums gespielt haben.

#### 2.4. Der inländische Wollmarkt

Die Wollproduktion in der Schweiz ist mit rund 690 t (1989) Jahresproduktion<sup>13</sup> für den Weltwollmarkt völlig unbedeutend. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schurwolle in der Schweiz ist mit 2.8 kg hinter Neuseeland weltweit jedoch am zweithöchsten<sup>14</sup>.

In der Schweiz wird beinahe die gesamte Wollproduktion an die Inlandwollzentrale geliefert. Die Verordnung über die Verwertung der inländischen Schafwolle<sup>15</sup> garantiert dem Wollproduzenten die Abnahme seiner Wolle. Der Bund stellt einen jährlichen Beitrag von 1.8 Mio Franken für die Wollproduktion und Verwertung zur Verfügung. Der für die Wollproduktion zur Verfügung stehende Betrag wird den Produzenten über die Inlandwollzentrale ausbezahlt, was bedeutet, dass all jene Produzenten, die ihre Wolle direkt in der wollverarbeitenden Industrie absetzen, von dieser Unterstützung ausgeschlossen bleiben. Dies dürfte mit ein Grund für die schwache Beziehung zwischen Wollproduzenten und Wollverarbeitungsindustrie sein. Machten die Einnahmen eines Schafhalters aus dem Wollverkauf im letzten Jahrhun-

---

<sup>12</sup> SCHWEIZERISCHE GENOSSENSCHAFT FÜR SCHLACHTVIEH- UND FLEISCHVERSORGUNG (1990), 104

<sup>13</sup> SCHWEIZERISCHE INLANDWOLLZENTRALE (1990), 858f

<sup>14</sup> SCHINDLER (1991), 28f

<sup>15</sup> SR 916.361



dert noch rund 30% aus, so gelingt es den Schafhaltern heute trotz Subventionierung kaum noch, die Schurwolle ohne Verlust abzusetzen.

Bezüglich der Wollqualität stelle ich folgende These auf:

Die garantierte Wollabnahme durch die Inlandwollzentrale, die untergeordnete Rolle der Wollproduktion für den Schafhalter, die mehrheitlich fehlenden, für eine qualitativ gute Schur aber notwendigen Einrichtungen, sind Hinweise dafür, dass die Qualität der inländischen Wollproduktion heute nicht optimal und deshalb verbesserungsfähig ist.

## 2.5. Ökologische Leistungen der Schafhaltung

### 2.5.1. Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz

Beobachtungen zeigen, dass Instinkt und Erfahrung der Schafe wichtige Faktoren für das Weide- und Fressverhalten der Tiere sind<sup>16</sup>. Das Schaf ist bekannt durch seine ausgesprochen selektive Wahl der Pflanzenarten und das besonders tiefe Abbeißen des Weidefutters. Das Prädikat "Anspruchslosigkeit" verdient das Schaf wegen des ausserordentlich breiten Spektrums der von ihm verbissenen Pflanzenarten<sup>17</sup>. Trotz der gegenüber von Grossvieh geringen Trittwirkung, nimmt das Schaf über die Trittempfindlichkeit der Pflanzen Einfluss auf die Artenzusammensetzung der Weide. An steilen Standorten kann der Schaftritt auf die Erosion sowohl fördernd als auch hemmend wirken. Als positiv beurteilt wird die Verdichtung von bestehenden Erdrissen und das Kurzhalten der Narbe, die den Widerstand gegen die Schubkraft von Schneedecken reduziert. Als ero-

---

<sup>16</sup> TROXLER (1989a), 2ff

<sup>17</sup> LUTZ (1990), 43

sionsfördernd wird die Verhinderung der Wiederbegrünung von Erdaufbrüchen betrachtet<sup>18</sup>. Untersuchungen zeigen jedoch keine wichtigen, durch das Schaf verursachte Erosionserscheinungen<sup>19</sup>.

Mit der vermehrten Bewirtschaftung von Grenzlagen, vor allem im Berggebiet, wurde auch die Kritik an unsachgemäßer Weideführung aus Naturschutzkreisen lauter. Durch die mehrheitliche Aufgabe der direkten Hütung der Schafe durch einen Hirten wurde die Umtriebsweide als dominierende Weidetechnik von der Standweide abgelöst. Die Folgen der Standweidetechnik auf Boden und Pflanzen sind jedoch durchgehend negativ zu beurteilen: der Verbiss ist sehr unregelmässig, gewisse Teilflächen werden während des ganzen Jahres über, andere unterbeweidet. Einige Pflanzen werden durch den ständigen Verbiss ausgehungert<sup>20</sup>. Für die Bewirtschaftung von Grenzertragsböden zeigen Untersuchungen, dass Schafe nur bedingt geeignet sind. Wegen ihres weniger selektiven Fressverhaltens, eignen sich Rinder zur Nutzung von Grenzertragsböden mit ihren vielfach heterogenen und teilweise wenig schmackhaften Pflanzenbeständen besser als Schafe<sup>21</sup>. Oft erweist sich die Mischweide Rind-Schaf deshalb als geeignetes Mittel zur homogeneren Beweidung von Böden. Auch als Strauchvertilger eignet sich das Schaf wenig, da von ihm lediglich junge Strauchausschläge bis Kopfhöhe gerne verbissen werden. Die Offenhaltung von Flächen wird durch die Schafhaltung allein also nicht garantiert<sup>22</sup>.

---

<sup>18</sup> LUTZ (1990), 41f

<sup>19</sup> VON WYL, MERCIER, TROXLER (1985), 4

<sup>20</sup> TROXLER (1989b), 2ff

<sup>21</sup> JANS, TROXLER (1990), 313f

<sup>22</sup> TROXLER (1989b), 3f

Von Seiten des Naturschutzes werden gegenüber der Beweidung von Magerwiesen wegen der sich verändernden Konkurrenzverhältnisse unter den Pflanzenarten grundsätzliche Bedenken vorgebracht. So beurteilt SCHIESS<sup>23</sup> den Neueinsatz der Schafbeweidung als allgemein landschaftspflegerische Lösung, z.B. für die Nutzung brachliegender Heuwiesen im Berggebiet, aus biologischer Sicht als unbefriedigende Alternative zur Heunutzung.

Ob die Schafhaltung einen positiven Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz leistet, muss wie folgt beantwortet werden:

Die Schafbeweidung auf Grenzertragsböden kann nicht als generell positiv beurteilt werden. Nur wenn die Beweidung genau geplant und mittels einer optimalen Umtriebsweidetechnik - sei dies mit Hilfe von Zäunen oder einer Hirtung - durchgeführt wird, sind Schäden an Natur- und Landschaft zu vermeiden resp. kann von einem positiven Beitrag der Schafhaltung gesprochen werden.

Da Hochleistungszäune sowohl den Zugang zur Landschaft als auch die Beweglichkeit des Wildes in den Bergen stark beeinträchtigen, hilft die traditionelle Hirtung der Schafherden in diesen Gebieten zur Erreichung der Ziele des Natur- und Landschaftsschutzes sehr viel mehr als die Zauntechnik.

Die Schafweide erweist sich auf Grenzertragsböden nicht als die - allgemein angenommen - optimalste Beweidungsform. Die Mischweide Rind-Schaf leistet in vielen Fällen grössere Beiträge als die reine Schafweide.

---

<sup>23</sup> SCHIESS (1989), 1

Der Beitrag der Schafbeweidung ist weniger vom Schaf an sich, als von den Kenntnissen, der Beobachtungsgabe, der Anpassungsfähigkeit und vom guten Willen des Bewirtschafters abhängig.

## 2.5.2. Beitrag zur Reduktion der Treibhausgas-Emissionen

Berechnungen zeigen, dass für rund ein Fünftel der aus der Schweiz stammenden Treibhausgas-Emissionen die schweizerische Landwirtschaft verantwortlich ist<sup>24</sup>. Es handelt sich dabei um Methan- ( $\text{CH}_4$ ) und Distickstoffoxid-Emissionen ( $\text{N}_2\text{O}$ ). Die Mengen an emittiertem Methan mit 120 kg/Jahr pro Kuh und 7 kg/Jahr pro Schaf sind bekannt<sup>25</sup>. Unter Berücksichtigung, dass eine Schafeinheit 0.2 GVE entsprechen, stellen wir fest: Die Nutzung von landwirtschaftlichem Boden durch Rindvieh verursacht rund 3.5 mal mehr Methan-Emissionen als dessen Nutzung durch Schafe.

Distickstoffoxid-Emissionen werden durch den Einsatz von Hof- und Kunstdünger stark beeinflusst. Die Schafhaltung in der heutigen Form produziert keine Gülle, sondern Mist; auch Kunstdüngereinsätze sind auf Schafweiden selten. Deshalb: Eine Ausdehnung der Schafhaltung mit heutiger Düngungspraxis würde das Güllevolumen und den Einsatz von Kunstdüngern reduzieren und damit eine Reduktion der  $\text{N}_2\text{O}$ -Emissionen bewirken. Als Fazit lässt sich festhalten:

Eine Ausdehnung der Schafhaltung auf Kosten der Rindviehhaltung in ihrer heutigen Form hätte sowohl eine Reduktion der Methan- als auch Distickstoffoxid-Emissionen aus der schweizerischen Landwirtschaft zur Folge, und würde damit einen positiven

---

<sup>24</sup> SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR UMWELTSCHUTZ (1990), 36

<sup>25</sup> GOTSCH (1989), 6

Beitrag zur Lösung des Treibhauseffekts leisten<sup>26</sup>.

### 3. Die Schafhaltung beeinflussende Entwicklungen

#### 3.1. Nationale Entwicklungen

##### 3.1.1. Schweizerische Agrarpolitik

Bezüglich der schweizerischen Agrarpolitik zeichnen sich gegenwärtig einige Änderungen ab: Der Agrarschutz dürfte in Zukunft, von der Preispolitik weitgehend entkoppelt, über eine Einkommenspolitik führen. Dabei werden produktionsunabhängige Direktzahlungen gegenüber heute eine wesentlich grössere Rolle spielen. Hinsichtlich der Hierarchie des agrarpolitischen Zielsystems dürfte sich das gestiegene Bewusstsein über die sich häufenden, und an Komplexität zunehmenden, ökologischen Probleme, in einer Ueberordnung jener Ziele niederschlagen, die versuchen, irreversible ökologische Katastrophen zu verhindern. Ökologische Leistungen werden deshalb in Zukunft vermehrt über produktionsunabhängige Flächenbeiträge<sup>27</sup> abgegolten.

##### 3.1.2. Abwanderung aus der Landwirtschaft

Die Problematik der Abwanderung aus der Landwirtschaft zeigt sich in Bergregionen recht deutlich. Nicht nur die dezentrale Besiedlung ist dadurch gefährdet; auch fällt es

---

<sup>26</sup> Dies trifft nur zu, sofern das reduzierte Rindfleischangebot nicht durch Importe aus Ländern kompensiert wird, in denen zur Landgewinnung Tropenwald abgebrannt wird. Ansonsten würde sich der Treibhauseffekt global verschlimmern.

<sup>27</sup> ANWANDER et al. (1990), 57, stellen für Flächenbeiträge eine sehr hohe Produktionsneutralität fest.

immer schwerer einen korrekten Alpbetrieb mit qualifizierten Arbeitskräften aufrechtzuerhalten. In den letzten Jahren hat sich folgende Entwicklung abgezeichnet:

Einerseits wandern traditionelle Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft aus Einkommensgründen<sup>28</sup> ab. Andererseits besteht ein Zustrom von Arbeitskräften aus den Agglomerationen, die aus vorwiegend idealistischen Motiven in Bergregionen während des Sommers alpwirtschaftlich wichtige Funktionen übernehmen.

### 3.1.3. Konsumverhalten

Wegen des stagnierenden Bevölkerungswachstums, kann in der Schweiz in Zukunft nur noch mit einer geringen quantitativen Steigerung der Nachfrage gerechnet werden. Generell möchte der Konsument gesund leben, nicht aber auf Konsum verzichten. Sein wachsendes Gesundheits- und Umweltbewusstsein zeichnet sich in einer Präferenz für "naturbelassene Produkte" ab<sup>29</sup>. Diese Entwicklung dürfte sich in bezug auf den Konsum von Lammfleisch aufgrund seiner Qualitäten positiv auswirken.

## 3.2. Internationale Entwicklungen

### 3.2.1. Europäischer Integrationsprozess

Bei einem Beitritt der Schweiz zur EG wäre eine volle Übernahme der EG-Agrarpolitik zwingend. Die Folge einer solchen Integration wäre unter anderem ein wesentlich tieferes Preisniveau für Schweizer Produzenten. Obwohl dieser starke Rückgang der Produzentenpreise von Einsparungen bei

---

<sup>28</sup> RIEDER, CANEVE, BERNEGGER (1990), VII

<sup>29</sup> JÖRIN (1990), 73



den landwirtschaftlichen Produktionsmitteln begleitet sein dürfte, wäre ein beträchtlicher Schrumpfungs- und Anpassungsprozess im Agrarsektor trotzdem unvermeidbar<sup>30</sup>.

### 3.2.2. Entwicklung des GATT

Trotz verbleibender Meinungsverschiedenheiten in den GATT Verhandlungen – insbesondere zwischen den USA und der EG –, besteht laut IMBODEN heute doch ein multilateraler Konsens darüber, dass nationale Landwirtschaftspolitiken neu überdacht werden müssen, und dass die Reformprozesse folgende Grundsätze beachten sollten<sup>31</sup>:

- Die Landwirtschaft muss vermehrt dem Markt ausgesetzt werden;
- Die Rolle des Staates in der Produktionslenkung und vor allem in der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte muss verringert werden;
- Die Effizienz der landwirtschaftlichen Unterstützung muss erhöht, und deren wirtschaftliche Kosten vermindert werden;
- Die Multifunktionalität der Landwirtschaft kann nur erfüllt werden, wenn die Kosten dieser Multifunktionalität durch den Staat abgegolten werden. Die Frage ist, wie der Staat die Landwirtschaft unterstützen soll, damit die Unterstützung so wenig marktverzerrend als möglich ist.

Als Konzept zur Liberalisierung des Weltagrarhandels hat sich der Tarififizierungsvorschlag der USA durchgesetzt. Er besteht aus zwei Schritten: In einem ersten Schritt sollen alle nicht-tarifären Handelsverzerrungen in Zölle umgewandelt werden. In einem zweiten Schritt würden diese Zölle

---

<sup>30</sup> HORBER (1990), 7

<sup>31</sup> IMBODEN (1991), 6



sukzessive abgebaut. Der den Lammfleischproduzenten durch einen solchen Zollabbau entstehende Erlösausfall könnte aber laut FELDER mittels Direktzahlungen - für den Staat kostenneutral - kompensiert werden<sup>32</sup>.

### 3.2.3. Folgerungen aus den GATT- und EG-Entwicklungen

Bei der Gestaltung der zukünftigen Agrarpolitik dürften die folgenden Punkte eine wichtige Rolle spielen:

- Die heute bestehenden Preisdifferenzen gegenüber der EG werden nicht weiter zunehmen;
- Ein weiteres Zurückdrängen der Importe dürfte immer weniger gut möglich sein. Möglichst günstige Rahmenbedingungen und eine Stärkung der Wettbewerbskraft werden für das Überleben der inländischen Landwirtschaft deshalb entscheidend sein;
- Die Rolle des Staates wird soweit als möglich auf die Bestimmung der Rahmenbedingungen beschränkt sein;
- verstärkte Selbsthilfe und die Übernahme von Eigenverantwortung durch die Landwirte und ihre Organisationen werden notwendig werden im Überlebenskampf;

Fazit: Eine marktgerechtere Agrarpolitik wird dem einzelnen Landwirt zu mehr unternehmerischem Freiraum verhelfen müssen, der es ihm ermöglicht, seine Fähigkeiten zu entfalten und die veränderten Bedingungen in der Landwirtschaft als Chance zu nutzen.

---

<sup>32</sup> FELDER (1990), 94

## 4. Zukünftige Schafhaltung: Konsequenzen und Anregungen

### 4.1. Konsequenzen für die Schafhaltung aus den nationalen und internationalen Entwicklungen

Die schweizerische Landwirtschaft muss in Zukunft mit einer massiven Reduktion ihrer Produzentenpreise rechnen. FELDER zeigt, dass schon eine Reduktion der Produzentenpreise (Fr. 14.66) für Lammfleisch auf die Höhe des heutigen Mischpreises (Fr. 9.59) – dieser entspricht ungefähr dem Konsumentenpreis – einen massiven Einkommenseinbruch für die Schafhalter und eine drastische Reduktion des inländischen Lammfleischangebots zur Folge hätte<sup>33</sup>. Ein rückläufiges Inlandangebot ermöglicht eine Ausdehnung der Importe. Der erhöhte Importanteil lässt – dank der nun günstigeren Mischpreisrechnung – den Konsumentenpreis sinken, was zu einer erhöhten Nachfrage nach Lammfleisch führt<sup>34</sup>. Vom erhöhten Lammfleischkonsum in der Schweiz profitieren in erster Linie die inländischen Konsumenten und die Exportländer von Lammfleisch.

Wie sich die Produktionskostenseite aufgrund der politischen Entwicklungen verhalten dürfte, bedarf einer differenzierten Analyse. Die Folgerung, wegen des rückläufigen Angebots an landwirtschaftlichen Gütern würden auch die Boden- und Pachtpreise sinken, ist gefährlich. Dies ist nur dann der Fall, wenn das frei werdende Land nicht alternativen Zwecken ausserhalb der professionellen Landwirtschaft (z.B. Hobbylandwirtschaft) zugeführt wird.

Bei sinkenden Produzentenpreisen, nimmt die Kapitalintensität ab. Eine veterinärmedizinische Betreuung der einzelnen Tiere aber auch der Kraftfuttereinsatz im heutigen

---

<sup>33</sup> FELDER (1990), 83

<sup>34</sup> Lammfleisch hat eine negative Preiselastizität der Nachfrage und eine positive Einkommenselastizität.

Ausmass würden sich nicht mehr lohnen. Hier wären Kosteneinsparungen sicherlich möglich. Die Kapitalkosten werden aber in der schweizerischen Schafhaltung insbesondere durch die Vieh- und Winterfütterungskosten bestimmt. Das Tierseuchengesetz<sup>35</sup> verbietet die Wanderung mit trächtigen Schafen in der Schweiz. Auch ein Ausweichen in wärmere Gebiete während des Winters, wie dies anfangs dieses Jahrhunderts noch möglich war<sup>36</sup>, wird heute durch die Verordnung über die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten (EDAV)<sup>37</sup> verunmöglicht. Fehlende Winterweiden machen somit die lokale Winterfütterung mit Heu in der Schweiz notwendigerweise kapitalintensiv.

Die Preise für Mutterschafe und Zuchtlämmer müssten bei sinkenden Preisen für Schlachtlämmer an sich ebenfalls sinken. Zwei Sachverhalte behindern jedoch diesen Anpassungsprozess: In der Schweiz wird der Schafbestand wegen der bevorstehenden Winterfütterung im Herbst jeweils stark reduziert. Als Folge davon besteht im Frühling eine ausgesprochen rege Nachfrage nach Schafen. Die dadurch entstehenden Preisdifferenzen zwischen Ankaufspreis im Frühling und Verkaufspreis im Herbst machen insbesondere den Zukauf einer grösseren Anzahl Tiere für die Sömmierung im Inland äusserst schwierig und wirtschaftlich uninteressant. Ein Zukauf von lebenden Schafen aus dem Ausland ist aufgrund des Bundesratsbeschlusses über die Beschränkung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse<sup>38</sup> praktisch unmöglich<sup>39</sup>.

---

<sup>35</sup> SR 916.40

<sup>36</sup> RIEDER (1968), 22

<sup>37</sup> SR 916.443.11

<sup>38</sup> SR 916.302.1

<sup>39</sup> HORBER (1981), 122

Die gemachten Erläuterungen hinsichtlich möglicher Kosteneinsparungen zeigen, dass die Produzentenpreisreduktion von keiner gleichwertigen Kostenreduktion begleitet würde. Dies lässt den folgenden Schluss zu:

Die Folge von Preisreduktionen im Lammfleischmarkt wäre eine markante Schrumpfung der schweizerischen Schafhaltung. Werden entstandene Einkommensausfälle nicht durch Direktzahlungen aufgefangen, so reduziert sich die Schafhaltung in der Schweiz unter sonst gleichen Bedingungen auf eine reine Hobby-schafhaltung, die für Schafhalter keinerlei Einkommensfunktion mehr hat.

#### 4.2. Anregungen: Unterstützungsmassnahmen

Die folgenden Massnahmen beschränken sich auf das Setzen von Rahmenbedingungen durch den Staat. Es geht bei den Vorschlägen um das Aufzeigen der Zielrichtung von Massnahmen, und nicht um eine vollständige Aufzählung. Sie zielen darauf ab, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die unter dem erhöhten Konkurrenzdruck notwendig werdenden Strukturanpassungen möglich werden, und die spezifischen Vorteile der Schafhaltung damit auch weiterhin genutzt werden können.

1. Da innerhalb der EG eine Liberalisierung des Viehverkehrs in Zukunft als wahrscheinlich gilt, wird es auch für die Schweiz unglaublich, Importe von Zucht- und Nutztieren aus seuchenpolizeilichen Gründen zu verbieten. Deshalb sind die rechtlichen Bestimmungen so anzupassen, dass der Import von Zucht- und Nutztieren für schweizerische Schafhalter ohne Mengenbeschränkung möglich wird.
2. Eine moderne Transhumanz wird durch die heutige rechtliche Regelung verhindert. Neben hohen Kosten für die Winterfütterung führt dies auch zu einer ökologisch suboptimalen Lösung mit maschinellen Heuen im Sommer

und intensiver Stallhaltung im Winter. Alle rechtlichen Bestimmungen, die die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Schafen hindern, sollen deshalb so abgeändert werden, dass es Schafhaltern in Zukunft wieder möglich ist, Schafe zu Sömmerungszwecken ein- und Winterungszwecken auszuführen.

3. In Natur- und Landschaftsschutzkreisen sehen einige in der heutigen Beweidungstechnik eine Gefahr und nicht etwa eine Leistung. Ein Versuch, durch konstruktive Zusammenarbeit von Fachleuten aus Kreisen des Natur- und Landschaftsschutzes und Bewirtschaftern, vermeidbare Schäden zum vornherein zu verhindern, stellt folgendes Vorgehen dar: Die zu schützenden Flächen sind in einem ersten Schritt von Fachleuten zu bezeichnen. In einem zweiten Schritt sollen mögliche Nutzungsformen erörtert, und auf ihre Eignung geprüft werden. Die Nutzung aller bezeichneter Flächen soll in einem nächsten Schritt, in Zusammenarbeit mit interessierten Bewirtschaftern, genau geplant und vertraglich geregelt werden. Die vom Bewirtschafter im Natur- und Landschaftsschutz erbrachte Leistung wird mittels flächengebundener Direktzahlungen abgegolten.
4. Einerseits wurde die aus ökologischer Sicht optimale Umtriebsweide mit Hirtung aus Kostengründen, aber auch aus Gründen fehlender Arbeitskräfte, aufgegeben. Andererseits fühlen sich einige junge Leute in jüngster Zeit wieder vermehrt zur Landwirtschaft hingezogen. Die Ausbildung soll deshalb in moderner Schafhaltung an allen relevanten landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten den neuen Bedingungen angepasst und aufgewertet werden. Die Lohnkosten eines in den Berggebieten tätigen Schäfers sollen durch personengebundene Direktzahlungen unterstützt werden.

Unter solch neuen Bedingungen dürften die gehaltenen Schafbestände - gegenüber heute - um einiges grösser sein. Daneben gäbe es aber auch weiterhin Schafhalter, die aus Nebenerwerbs- und Hobbygründen kleine Gruppen von Schafen



halten würden. Auch diese können - z.B. bei der Nutzung kleinerer Flächen - wichtige ökologische Leistungen erbringen.

Zurückkehrend zur Arbeitshypothese stellen wir fest:

Die Schafhaltung gewinnt in der zukünftigen schweizerischen Landwirtschaft gegenüber heute nur dann an Bedeutung, wenn die Rahmenbedingungen den notwendigen Strukturwandel in der Schafhaltung ermöglichen.

### Literaturverzeichnis

- ANWANDER S. et al.(1990): Direktzahlungen an die Berglandwirtschaft - Eine Gesetzesevaluation. Zürich: Verlag der Fachvereine, 1990.
- DER KLEINVIEHZÜCHTER (1991): Schweizerischer Schafzuchverband, Jahresbericht 1990. Herzogenbuchsee, 1991, 39, 4, 145-158.
- ELMIGER B. (1989): Pflege von Wiesen und Weiden von Schafen. In: Schafhaltung aktuell Kurs Nr. 412, 22./23. August 1989. Landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau, 1989.
- FELDER ST. (1990): Auswirkungen der staatlichen Begrenzungen im Tierhaltungsbereich sowie Anpassungsvarianten in Anbetracht der laufenden Uruguay-Runde. ETH Zürich, Diplomarbeit (Masch.) 1990.
- GOTSCH N. (1989): Emissionen von Treibhausgasen durch die Landwirtschaft. Zürich, 1989, (überarbeitet 1990).
- HORBER R. (1981): Die schweizerische Agrarimportkonzeption - Eine Bestandesaufnahme. Diessenhofen: Rüeegger, 1981.
- HORBER R. (1990): Europa und GATT als Herausforderung für die schweizerische Landwirtschaft. In: Dokumentation zur Wirtschaftskunde, Nr. 1, 1990.
- IMBODEN N. (1991): Agrarpolitische Sachzwänge aus internationalen Verpflichtungen. Agrarfachtagung 1991 der Schweizerischen Vereinigung des Privaten Agrarhandels, Bern, 5. Februar 1991.

- JANS F., TROXLER J. (1990): Weidenutzung und Landschaftspflege an Trockenstandorten mit Mutterkühen oder Schafen. Landwirtschaft Schweiz, Band 3 (6), 1990, 311-314.
- JÖRIN R. (1990): Konsum und Konsumverhalten - Perspektiven für die Zukunft. In Bernegger U., Egger U. (Hrsg.): Agrarökonomische Forschung in der Schweiz - Erfahrungen und Perspektiven. Zürich: Verlag der Fachvereine, 1990, 63-80.
- KÜNZLER R. (1986): Daten Schafhaltung. Landwirtschaftliche Beratungszentrale, Lindau, 1986.
- LANDWIRTSCHAFTLICHE BERATUNGSZENTRALE LINDAU (1991): Wirtschaftlichkeitskontrolle in der Schafzucht - Resultate des Rechnungsjahres 89/90. Lindau, 1991.
- LUTZ J. (1990): Eignung verschiedener Nutztierassen zur Landschaftspflege auf gefährdeten Grünlandstandorten. Kassel: Druckerei der GhK im AVZ, 1990.
- RIEDER P. (1968): Landwirtschaftliche Produktionsmöglichkeiten im Berggebiet. Zürich, Diss. 1968.
- RIEDER P., CANEVE S., BERNEGGER U. (1990): Der Einfluss agrarwirtschaftlicher Massnahmen auf die Nutzung landwirtschaftlichen Bodens. Bericht 44 des Nationalen Forschungsprogrammes Boden. Liebefeld, 1990.
- SCHIESS C. (1989): Schafweiden aus der Sicht des Naturschutzes. In: Schafhaltung aktuell, Kurs Nr. 412, 22./23. August 1989, Landwirtschaftliche Beratungszentrale. Lindau, 1989.
- SCHINDLER P. (1991): Desaster in der Rohwollvermarktung, Textil-Revue, 1991 Nr.9, 28-29.
- SCHLETTI J. (1989): Die agrarpolitische Rolle von Schaf und Ziege in der Schweiz und ihre Stellung in Forschung und Praxis. Landwirtschaft Schweiz, Band 2 (3), 1989, 107-110.
- SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR UMWELTSCHUTZ (1990): Der Treibhauseffekt und die Schweiz: Konzept zur Verminderung von Treibhausgas-Emissionen in der Schweiz, Schlussbericht. Zürich, 1990.
- SCHWEIZERISCHE GENOSSENSCHAFT FÜR SCHLACHTVIEH- UND FLEISCHVERSORGUNG (1990): Geschäftsbericht 89. Bern, 1990.



- SCHWEIZERISCHE INLANDWOLLZENTRALE (1990): Jahresbericht 1989. Fribourg/Niederönz, 1990.
- SENTI R. (1979): Organisation des schweizerischen Schlachtvieh- und Fleischmarktes. Diessenhofen: Rüe-ger, 1979.
- TROXLER J. (1989a): Das Schaf auf der Weide: Verhalten und Einfluss auf den Pflanzenbestand. In: Schafhaltung aktuell Kurs Nr. 412, 22./23. August 1989. Landwirtschaftliche Beratungszentrale, Lindau 1989.
- TROXLER J. (1989b): Ergebnisse von verschiedenen Schafweideversuchen. In: Schafhaltung aktuell, Kurs Nr. 412, 22./ 23. August 1989. Landwirtschaftliche Beratungszentrale, Lindau 1989.
- VON WYL A., MERCIER A., TROXLER J. (1985): l'exploitation ovine en altitude, Schlussbericht Schweizerisches MAB-Programm Nr. 10, 1985.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Helbling  
Bueheggstr. 7  
9008 St. Gallen